

9.1.3 Knappenpfad Werra-Meißner-Kreis



Ausgangspunkt:

Parkplatz Schwalbenthal am Zusammentreffen der L3241 und der L3242 an der Ostabdachung des Hohen Meißners

R 35 61 015 H 56 75 292
N 51°12'33,49" E 9°52'19,36"

Markierungen:

Hammer und Schlägel, gekreuzt

Anforderungen oder Wegcharakter:

Leichter Rundweg mit einigen Stufen; Wanderschuhe empfohlen

Länge / Höhenunterschied:

1,8 km / 72 m

Einkehr:

-

Varianten:

-

Weitere Infos / Kontakt:

Geo-Naturpark Frau-Holle-Land
Niederhoner Str. 54

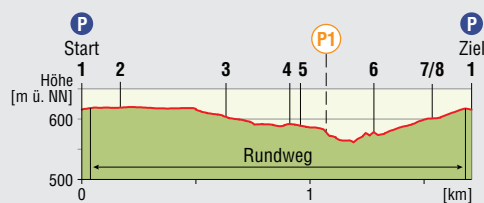
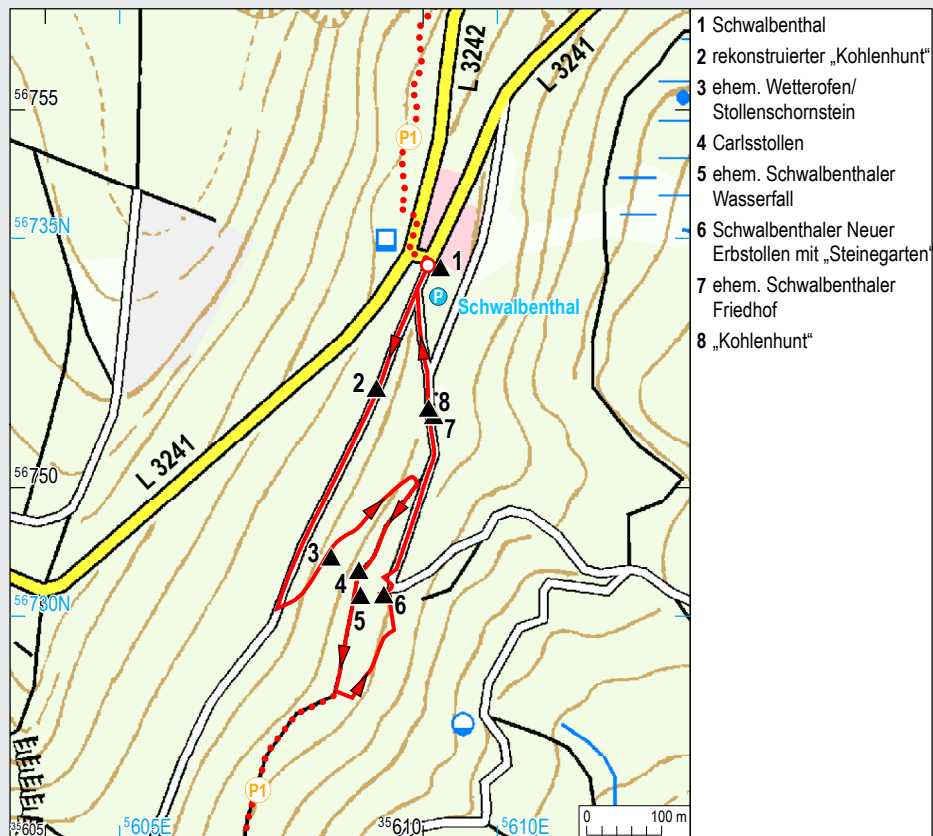
37269 Eschwege

Tel.: 05651 - 992330

Fax: 05651 - 992339

E-Mail: info@naturparkfrauholle.land

Internet: www.naturparkfrauholle.land





Der schöne Aussichtspunkt Schwalbenthal (1) lockt - da direkt an der Landstraße gelegen und auch Parkmöglichkeiten bietend - viele Besucher an.

Beschreibung

Vom Aussichtspunkt am Parkplatz Schwalbenthal (1) bietet sich ein spektakuläres Panorama, das man vor Beginn der kurzen Wanderung über den Bergbaupfad in Ruhe auf sich wirken lassen sollte. Weit reicht der Blick über das Werratal mit den Ortsteilen der Gemeinden Meißner und Berkatal bis nach Thüringen. Mehrere Tafeln rund um den Parkplatz geben weitere Informationen zu Schwalbenthal, seinem Aussichtspunkt, dem historischen Bergbau am Meißner und dem Knappenpfad.

Schwalbenthal stellt die Wiege des Bergbaus am Meißner dar, ein idealer Ausgangspunkt somit für den Knappenpfad. Dieser führt von hier, unterstützt von erklärenden Tafeln, an Relikten des Braunkohle-Bergbaus vorbei. Neben einem verschütteten Stollensmundloch (Eingang eines Stollens) am Sälzerweg zeigt ein sog. Kohlenhunt (2), ein von Hand zu schiebender Karren zum Kohletransport, mit welchen einfachen Mitteln damals Bergbau betrieben wurde. Auf dem Abstieg vom

Zur Frischluftzufuhr in den Carlsstollen wurde ein Bewetterungssofen (3) genutzt, eine Tafel erklärt seine Funktionsweise.



Die Informationstafel am Carlsstollen (4) zeigt das Stollensystem von Carls- und Erbstollen und die ausgeklügelte Bewetterung beider Stollen mit Hilfe des darüber liegenden Wetterofens.



Sälzerweg zum darunter liegenden Carlsstollen kommt man an einer alten Pinge (3) vorbei. Das Gebiet der heutigen Pinge war früher Standort eines Bewetterungsofens zur Stollenbelüftung, der über einem (senkrechten) Wetterschacht angebracht war. Zur Verbesserung der Frischluftzufuhr dieses Stollens wurde um 1750 ein durchschlägig (hier: senkrechte Verbindung zwischen dem Stollen und der Geländeoberfläche) 30 m nach übertage führender Schacht angelegt, auf den ein ca. 15–20 m hoher Wetterschlot aufgemauert wurde. Die damit erreichte Höhendifferenz von 75 m, bezogen auf das Stollenportal, verbesserte die Luftzirkulation im Stollen: Die durch die Befeuerung des Wetterschlots aufgeheizte, im Schornstein aufsteigende Luft erzeugte eine Sogwirkung und riss die ausziehenden Wetter aus dem Stollen mit. Durch den Stolleneingang („Mundloch“) konnte somit vermehrt frische, sauerstoffreiche Luft in den Stollen nachströmen (Ventilatoren, die heute für die Frischluftzufuhr in vergleichbaren Stollen sorgen, waren noch nicht erfunden, es gab noch keinen Strom).

Am Stollenmundloch des restaurierten Carlsstollens (4) (Karlsstollen, 1628–1888 in Betrieb) – er diente als Wetter- und Förderstollen – zeigt eine Informationstafel das Stollensystem und die ausgeklügelte Bewetterung mit Hilfe des darüber liegenden Wetterofens. Vorbei am ehemaligen Schwalbenthaler Wasserfall (5) – die daneben stehende Informationstafel verdeutlicht, welche Wassermengen vor dem Bau des Schwalbenthaler Neuen Erbstollens (s.u.) aus

Der Schwalbenthaler Wasserfall (5), über den das Grubenwasser des Carlsstollens abgeführt wurde, versiegte nach dem Bau des tiefer angeschlagenen Erbstollens.



dem Carlsstollen abgeführt werden mussten – führt der Weg leicht bergab zur freigelegten Schütthalde und einem „Steinegarten“ mit Gesteinsblöcken aus der näheren Umgebung des Meißners. Hier wurde ab 1628 der Schwalbenthaler Neue Erbstollen (6) aufgefahren. Durch den Betrieb dieses rd. 20 m parallel unter dem Carlsstollen verlaufenden Stollens konnte die Grundwasseroberfläche so weit abgesenkt werden, dass der Carlsstollen trocken fiel und der Wasserfall versiegte. Unmittelbar rechts neben dem Stolleneingang steht noch das „Haus Halde“ von 1755, das einzige übrig ge-



Durch den Betrieb des Erbstollens (6) wurde die Grundwasseroberfläche so weit abgesenkt, dass der Carlsstollen (und damit auch der Wasserfall) trocken fiel.

bliebene Haus einer Häusergruppe am Schwalbenthaler Neuen Erbstollen, wo früher die geförderten Kohlen verladen und abgerechnet wurden und Bergbaubeamte wohnten. Vor dem daneben liegenden Haldenhaus steht ein weiteres Modell eines „Kohlenhunts“. Eine Informationstafel erklärt die technische Entwicklung des Kohletransports. Hinter dem Haldenhaus ist auch das anstehende Gestein des Meißners, eine Tonstein/Sandstein-Wechselfolge des tieferen Mittleren Buntsandsteins, auf dem die tertiären Schichten im Osten des Meißners auflagern, aufgeschlossen. Auf dem leicht ansteigenden Rückweg zum Parkplatz Schwalbenthal führt der Weg am alten Bergmannsfriedhof (7) vorbei, auf dem nur Bergbeamte des Schwalbenthaler Reviers beerdigt wurden. Das z.Zt. geschlossene Gasthaus Schwalbenthal neben dem Parkplatz ist das ehemalige Bergamt der Bergbausiedlung Schwalbenthal. Es ist das letzte Haus der einstigen Siedlung gleichen Namens, die 1907 durch einen Bergrutsch weitgehend zerstört wurde und danach aufgegeben werden musste.

Auf dem Knappenpfad werden 2- und 3-stündige geführte Wanderungen angeboten. Näheres unter „Kontakt“.

Vor dem Erbstollen wurde ein „Steinegarten“ (6) mit Gesteinsblöcken aus der näheren Umgebung des Meißners eingerichtet.



Literatur

- BEYSLAG, FR. & MOESTA, FR. (1886): Erl. geol. Specialkt. Preussen und Thüring. Staaten 1:25 000, Bl. Allendorf, Lfg. XXIII: 66 S.; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 4725 Bad Sooden-Allendorf; Wiesbaden 1997, HLfB].
- HACKER, W. (2006): Ausarbeitung zur Geologie der Werra-Meißner-Region. – Bundesseminar d. FG Natur- und Heimatkunde im Naturfreundehaus auf dem Hohen Meißner/ Nordhessen vom 05.–09.06.2006: 40 S.; unveröff.
- HACKER, W. & HEILAND, H. (2009): Geologie des Hohen Meißners und seines östlichen Vorlandes (Werra-Meißner-Kreis, Hessen). – Thüring. Geol. Ver., Exkursionsführer Frühjahrsexkursion am 25. April 2009. – 58 S., 13 Abb., 3 Tab.; Jena.
- KUPFAHL, H.-G., LAEMMLEN, M. & PFLANZL, G. (1979): Geologische Karte des Meißner 1:25 000; Wiesbaden (HLfB).
- MARZELA, C. & TRÄGER, H. (2006): Der Braunkohle-Bergbau am Meißner: 1558–1974; ein historischer Rundblick und Begleitbroschüre für montanhistorische Wanderungen auf dem Meißner. – 160 S.; Horb am Neckar (Geiger).
- MOESTA, FR. (1886): Geol. Specialkt. Preussen und Thüring. Staaten 1:25 000, Bl. Allendorf; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 4725 Bad Sooden-Allendorf; Wiesbaden 1997, HLfB].
- SCHRAFT, A., HOFFMANN, M. & KÜTTNER-BAHR, S. (2013): Geo-Touren durch Hessen – Kalender 2014: Juli – Auf dem Premiumweg P1 über den Hohen Meißner / Werra-Meißner-Kreis; Wiesbaden (HLUG).

Bergbau am Meißner

Der Braunkohle-Abbau am Meißner ist einer der ältesten in Deutschland. Obwohl Braunkohle-Vorkommen am Meißner schon länger bekannt waren, führte erst der Fund eines Glanzkohlestückchens in einer Quelle am Schwalbenthal um 1560 zu ersten Bergbauaktivitäten in der Region: Ein ca. 16 m langer Versuchsstollen im sog. Schwalbenthaler Revier wurde angelegt, der jedoch lediglich Basaltgeröll mit geringen Spuren an Kohle zutage förderte. Erst 1571 ließ Landgraf Wilhelm IV. (1567-1592) weitere Untersuchungen auf Braunkohle durchführen. 1575 wurde in der Nähe von Schwalbenthal ein Schacht durch den Basalt vorgetrieben, von dem aus ab 1578, dem eigentlichen Geburtsjahr des Bergbaus am Meißner, Schwarzkohle abgebaut wurde. Ab 1584 siedelten sich dann auch die ersten Bergleute im Schwalbenthal an. Im Jahre 1598 wurden die ersten Stollen im sog. Bransroder Revier auf der Nordseite, bzw. Nordwest-Flanke des Berges angelegt. Anfangs wurde nur die bis zu 2,5 m starke Schicht der Glanzkohle oder Edelkohle im Kontaktbereich zum Basalt gefördert, deren Heizwert fast an die Steinkohle heranreicht. Erst ab 1790 wurde auch die normale Braunkohle abgebaut.

Mit dem Beginn des 17. Jhs. wurden die relativ tief liegenden Stollen angeschlagen, die teilweise heute noch vorhanden sind; so der Schwalbenthaler Neue Erbstollen und der Carlsstollen. Bei Bransrode wurden der „Alte Häuser Stollen“ und als dessen Ersatz der Bransroder Stollen angelegt (1696). Dieser Stollen wurde mit Unterbrechungen bis 1929 betrieben. Außerdem war er mit dem Friedrichstollen verbunden, so dass man unter dem Meißner hindurchgehen konnte.

Die Kohle diente bis 1869 ausschließlich zur Befeuerung der Siedepfannen der Saline Sooden im heutigen Bad Sooden-Allendorf. Durch den Holzeinschlag für die Feuerung war der Meißner um 1600 weitestgehend kahl geschlagen; seine Hochfläche wurde bis Ende des 19. Jhs. als Viehweide genutzt. Die Entdeckung der Braunkohle löste Ende des 16. Jhs. das gravierend gewordene Problem der Brennstoffversorgung. Wirtschaftlich verwertet wurde bis etwa 1790 ausschließlich Edelkohle. Die geringwertigere, matt aussehende Braunkohle war bis dahin Abraum.

Bis ins Jahr 1923 erfolgte die Braunkohle-Gewinnung ausschließlich im horizontalen Stollen-Bergbau. Die Stollen waren dabei stets leicht hangaufwärts angelegt, sodass das stets anfallende Sickerwasser aus dem Berg abgeleitet und die voll beladenen Kohle-Karren (in der Bergmannssprache „Hunte“ genannt) relativ leicht aus dem Berg geschoben werden konnten. Mit der Schließung des Bransroder Stollens (1929), des letzten noch betriebenen Stollens, der seit 1696 in Betrieb war, endete die sog. klassische Periode des Braunkohle-Abbaus am Hohen Meißner. Nach dem zweiten Weltkrieg, im Jahr 1946 begann in der Umgebung der Kalbe die zweite Betriebsperiode, die 1974 endete. In dieser Zeit wurde Braunkohle, von den ersten Jahren abgesehen, im Tagebau gefördert. Der überlagernde Basalt wurde nicht wirtschaftlich verwertet, sondern auf der Hochfläche auf Halde gekippt und anschließend begrünt (zitiert u.a. nach HACKER [2006] sowie HACKER & HEILAND [2009]).

Literatur bei Kap. 9.1.3.



Mehrere Stollenportale wurden in jüngerer Zeit wieder aufwändig restauriert, wie z.B. der Bransroder Stollen, ...



... der Friedrichstollen direkt an der Fahrstraße (L3242, Kohlenstraße) ...



... oder der Neue Stollen (irrtümlich teilweise auch als Wilhelmstollen bezeichnet).



In den Schluss- oder Scheitelstein eines Stollenportals wurden oftmals wichtige betriebliche Daten eingraviert.